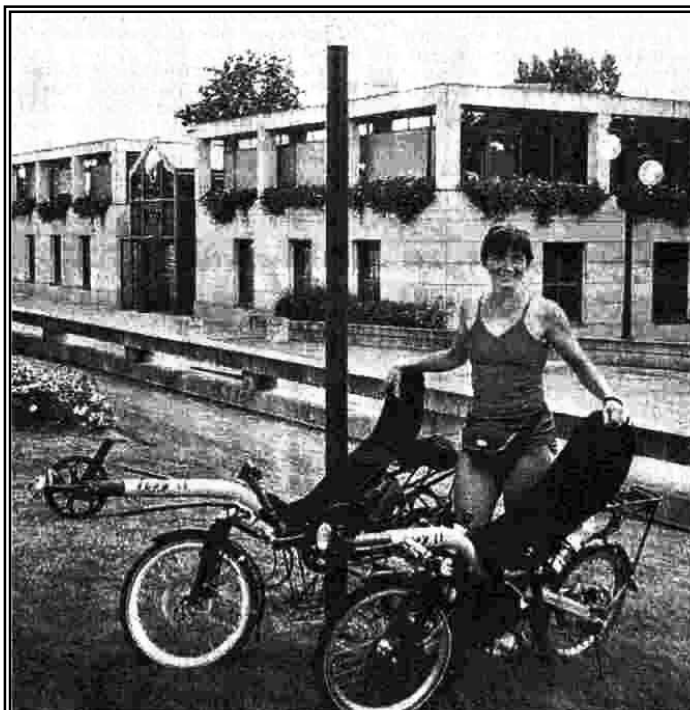


# LOIRETAL PER LIEGERAD

REISEBERICHT UNSERER TOUR IM AUGUST 2004  
MIT UNSEREN BEIDEN TOXY-CL „ROTATION“



## Mit Liegerad auf großer Tour

Ehepaar fuhr 1500 Kilometer nach Sainte Luce sur Loire

**HERZOGENAURACH** – Seit vielen Jahren unternimmt das Ehepaar Reimann Radtouren durch ganz Europa. Doch die 16. unterschied sich von den vorangegangenen deutlich. Zum ersten Mal fuhren sie mit den neuen Liegerädern. Ziel: Die Partnerstadt Sainte Luce sur Loire.

1150 Kilometer sollten es werden, doch bis die Reimanns alle Schlösser entlang des Weges besucht hatten, kamen am Ende über 1500 Kilometer zusammen. Die Tagesetappen lagen zwischen 25 und 150 Kilometer. Auf Grund des Komforts eines Liegerads seien auch mehr als 100 Kilometer pro Tag kein Problem.

Auf den Campingplätzen waren die beiden Herzogenaauracher Gesprächsthema Nummer eins. Radtouristen seien eher selten in Frankreich und besonders selten seien diese mit einem Liegerad unterwegs.

In Sainte Luce angekommen, wollten Jürgen und Ursula Reimann ein Foto mit dem Wegweisschild nach Herzogenaaurach aufnehmen. Zu ihrem Erstaunen kannte aber erst die dritte angesprochene Person die Partnerschaft mit Herzogenaaurach, und erst die fünfte wusste von dem Schild und dem Weg dorthin.

Auf der Suche nach dem Schild mussten die Radtouristen immer wie-

der die fragten Vorteile eines Liegerads erzählen. Neben dem bequemen Sitzen sei dies die allgemein entspannte Haltung. Zudem sei der Luftwiderstand deutlich geringer und Tourenfahrer würden den durch Gepäck weiter verbesserten Schwerpunkt schätzen.

Wer schon Radfahren kann, habe nach fünf Minuten den Bogen raus und könne munter darauf losradeln. Da das Halten des Gleichgewichts leicht anders erfolgt, habe sich bei den Reimanns allerdings die 40-jährige Erfahrung mit über 100.000 Kilometern auf dem normalen Rad bemerkbar gemacht: „Erst nach 100 Kilometern auf dem Liegerad fühlten wir uns so wohl wie zuvor auf den anderen Fahrrädern“, sagte Jürgen Reimann.

### Nicht die letzte Fahrt

Fazit des Ehepaars: Es sei zwar die erste, aber nicht die letzte Tour mit dem Liegerad gewesen. Und Frankreich werde auch zukünftig bei der Urlaubsplanung ganz vorne stehen. Das Verkehrsaufkommen sei geringer und der motorisierte Verkehr nehme deutlich mehr Rücksicht auf Radfahrer als in Deutschland. Und dann sei da natürlich noch das gute Essen und der gute Wein als Ausklang einer jeden Etappe.

Am Ziel der Tour: Ursula Reimann mit den beiden Liegerädern.

Foto: privat

# LOIRETAL PER LIEGERAD

---

VON URSULA UND JÜRGEN A. REIMANN

---

## 1. VORWORT

Die ursprüngliche Idee war von unserem Wohnort Herzogenaurach zu unserer Partnerstadt St. Luce sur Loire zu radeln und mit der Eisenbahn dann wieder die Heimreise anzutreten. Leider konnten wir keine uns genehme Zugverbindung finden, so dass nach Alternativen gesucht werden musste. Wir fanden sogar eine besonders angenehme: ein Besuch von französischen Freunden, wo wir das Auto stehen lassen konnten, und von dort dann eine Rundreise mit dem Fahrrad; anschließend mit dem Auto wieder zurück nach Hause.

Da sich die mit dem Fahrrad zurückzulegende Strecke kaum änderte und an den betreffenden Tagen unser Freunde Zeit hatten, war der Entschluss schnell gefasst, diese Version eines Radurlaubs einmal auszuprobieren. Flugs den Fahrradträger auf die Anhängerkupplung montiert und das erste Toxy-LT huckepack genommen: passt! Nur für das zweite gab es keine Möglichkeit mehr, auch nicht bei eigentlich unerwünschter Teildemontage des Rads! Und nun? Nach einigem Hin und Her entschieden wir uns, die Räder in dem Innenraum zu verstauen. Dazu musste natürlich die gesamte Inneneinrichtung unseres Multivans ausgebaut werden. Von Vorteil war dabei, dass nun die Räder unabhängig vom Wetter sauber transportiert werden konnten und gleichzeitig die Mitnahme der für unsere Freunde besorgten Biergarnitur problemlos vorstatten ging.

Damit waren nun alle Dinge soweit geklärt und am Sonntag, dem 1. August wurde alles gepackt. Dank einiger Zurrösen im Auto und entsprechender Gurte war die sichere Befestigung der Liegeräder kein Problem. Vollständig bepackt konnten wir sie in das Auto schieben. Ein gemütlicher Cocktail auf dem Balkon an einem schönen Sommerabend – und dann schlummerten wir unserem Schösserurlaub entgegen.

## 2. SONNTAG, 1. AUGUST

Wir fahren in aller Ruhe nach St.Quentin d'Auteuil, das ist ein kleines Dorf in der Nähe von Beauvais, ziemlich genau 100km nördlich von Paris. Unsere heutige Fahrleistung mit dem Fahrrad: 10 (in Worten zehn) Meter: aus dem Auto ausgeladen und im Schuppen untergestellt. Dort bleiben die beiden Toxys über Nacht.



### 3. MONTAG, 2. AUGUST 2004

Der Wetterbericht hat bestes Sommerwetter angekündigt. Deshalb stehen wir um 5 Uhr auf. Zum Frühstück gibt es Müsli, café au lait und Baguette-Brot. Als wir kurz nach 6 Uhr starten ist es noch dunkel. Etwas mehr als 100km liegen vor uns, die wir bis auf einen 9km langen Abschnitt auf verkehrsarmen Nebenstraßen zurücklegen.

Zu Mittag sind wir in Beynes im landschaftlich schönen Mauldretal. Die Straßen sind durchwegs sehr gut, nur oft mit einem recht rauen Belag, der nicht nur unser Rad vibrieren lässt, sondern auch etwas an Geschwindigkeit kostet.

Wir genießen bei 28°C im Schatten die noch recht häufig in Frankreich anzutreffenden Alleen. Die je 15kg Gepäck machen wenig Probleme, zumal die Steigungen in der Regel nur mäßig sind. So erreichen wir am späten Nachmittag in guter Laune unser Etappenziel Rambouillet.



### 4. DIENSTAG, 3. AUGUST 2004

Heute wollen wir das Wasser der Loire sehen, so dass rund 120km zu bewältigen sind. Anfangs fahren wir durch romantische Sträßchen im Tal der Chalouette. Fahrradtouristen sind in Frankreich sowieso schon außergewöhnlich, aber mit dem Liegerad ist man schon richtig auffällig.

Die Beschilderung ist in Frankreich im Allgemeinen sehr gut, so dass man nicht nach dem Weg fragen muss. Doch spätestens beim ersten Halt vor einem Bäcker, wo wir uns ein leckeres pain de chocolat als zweites Frühstück genehmigen, sind wir von vielen netten Menschen umringt.

So erzählen wir von den vielen Vor- und wenigen Nachteilen eines Liegerads.

Dabei erarbeiten uns einen französischen Wortschatz bezüglich Fahrradkomponenten, der uns in den beiden kommenden Wochen noch viele gute Dienste leisten wird. Unter den staunenden Blicken einer Gruppe von 20 Menschen setzen wir unseren Weg fort.

Später fahren wir dann durch eine landschaftlich intensiv genutzte Landschaft. Bei heftigem Gegenwind kommt einer der Vorteile der Liegeräder zum Tragen, auch wenn durch das Gepäck der Luftwiderstand vielleicht nicht ganz so gering ist. Die glühende Sonne und mehr als 30°C verlangen einiges von uns ab, was wir an Wasser zu uns nehmen scheint nach wenigen Minuten wieder in Form von Schweiß ausgeschieden zu sein.

Hier macht sich einer der wesentlichen Nachteile des Liegerads bemerkbar, man schwitzt deutlich mehr am Rücken als auf einem Niederrad. Dank unserer sogenannten Funktionswäsche und des offenporigen Polsters des serienmäßigen Toxy-Schalensitzes ist aber nicht unangenehm als früher.

Gegen 17 Uhr erreichen wir den Campingplatz von Jargeau, der direkt am Ufer der Loire liegt. Jeanne d'Arc hat in der Nähe dieses kleinen Städtchens eine Schlacht gegen die Engländer gewonnen und den englischen Herzog von Suffolk gefangen genommen. Dadurch wurde Jargeau in ganz Frankreich bekannt.

## 5. MITTWOCH, 4. AUGUST 2004

Heute radeln wir zuerst einmal flussaufwärts, dafür ohne Gepäck. Nach zwei mehr sportlichen Tagen ist heute ein wenig Kultur angesagt.

In St.Germain-des-Prés steht eine alte karolingische Kirche. Dort schauen wir uns das Apsismosaik an, welches aus rund 130.000 bunten, vor allem aber aus goldenen Steinen zusammengesetzt ist. Es zählt zu den größten Kunstschätzen Frankreichs (ähem, das war uns bislang völlig unbekannt) und zeigt die rechte Hand Gottes, 2 Engel und die Bundeslade des alten Testaments.

Auch St. Benoît-sur-Loire ist sehens- und hörensenswert. Leider gibt es an diesem Vormittag in der alten Kirche der Benediktinerabtei keinen Gottesdienst mit dem gregorianischen Gesang der Mönche.

Ein wenig später sehen wir dann in Sully das erste von vielen Schlössern. Erbaut im 14. Jahrhundert wurde es im Jahr 1602 vom Herzog von Sully erworben, der es zu einer repräsentativen Anlage umbaute. Wir machen eine Führung mit und nehmen im Schlossgarten im Schatten großer Bäume ein spätes, aber sehr leckeres Mittagessen ein: gutes Baguette mit Käse, dazu wie in Frankreich üblich: einfaches Wasser.

Ein paar Anmerkungen zu den Schlossführungen ganz allgemein: bis auf wenige Ausnahmen nur in französischer Sprache und man muss recht hohe Eintrittspreise einkalkulieren, d.h. pro Person und Schloss ca. 7 bis 11 Euro.



## 6. DONNERSTAG, 5. AUGUST 2004

Die zweite Nacht im Zelt in Jargeau ist angenehm, aber wir werden durch Regentropfen geweckt und ab 6:30 Uhr regnet es in Strömen. Wir packen unsere Sachen zusammen und fahren nach Westen. Nach 20km erreichen wir Orléans. Wir machen zwar einen kurzen Abstecher in die Innenstadt, um die Kathedrale zu sehen, aber entscheiden uns dann gleich weiter zu radeln.

Ausgerüstet mit Regenjacke und Regenhose bleiben wir sogar einigermaßen trocken, bei lauwarmer Luft und gemütlichem Radeln auf ebenen Stecken empfinden wir den Dauerregen als durchaus erträglich.

So erreichen wir kurz vor Mittag das Château Meung, das bereits im 13. Jahrhundert errichtet, aber mehrfach umgebaut wurde. Da wir trotz des Regens das Schloss von außen ansehen wollen, müssen wir eine kurze Steigung erklimmen, die uns dann doch ins Schwitzen kommen lässt.

Ein guter Kaffee in einer kleinen Bar – und weiter geht es: den Berg wieder hinunter und dann weiter nach Beaugency. Die dortige Brücke mit 22 gotischen Bögen und 440m Länge war lange Zeit der einzige Übergang zwischen Orléans und Blois, die immerhin 80km auseinander liegen.

Wir verlassen dann das Tal der Loire um einem der berühmtesten Schlösser eine kurze Visite abzustatten. Auch das ist eine Erkenntnis: viele der sogenannten Loireschlösser liegen gar nicht im Tal der Loire sondern an anderen Flüssen.

Gegen 14 Uhr erreichen wir Chambord. Kurz zuvor ist der heftige Dauerregen einzelnen leichten Schauern gewichen. So parken wir unsere Liegeräder vor dem Schloss und schauen uns das Renaissanceschloss an, welches von Franz I. gebaut wurde, 156m lang und 117m breit ist, 440 Räume, 800 Kapitelle und 365 Schornsteine hat und in einem 5.500ha großen Park liegt, der von einer 35km langen Mauer umgrenzt ist.

Trotz dieser Superlativen war ein Gruppe französischer und italienischer Touristen mehr von den Liegerädern als von dem Schloss beeindruckt. Geduldig beantworteten wir die vielen Fragen und fuhren eine kurze Strecke speziell für die Kameras. So sind wir nun auf einigen Urlaubsvideos verewigt. Mittlerweile hat der Regen ganz aufgehört und so fahren wir nur noch in T-Shirt und Shorts zum Campingplatz des schönen Städtchens Montrichard.

## 7. FREITAG, 6. AUGUST 2004

Nach dem Frühstück radeln wir die wenigen Kilometer nach Chenonceau. Auch diese meistbesuchte Schloss (knapp 1 Million Touristen pro Jahr) liegt nicht an der Loire sondern an der Cher.

Viele Frauen haben die Geschichte des Schlosses geprägt. Man bezeichnet Chenonceau deshalb auch als das „Schloss der Frauen“. Eine wunderbare Allee führt zu dem Schloss – sobald man die endlosen Schlangen vor dem Kassenhäuschen hinter sich hat.

Ursprünglich gab es hier eine Mühle, auf deren Fundament heute ein Turm steht. In königlichen Besitz kam das Anwesen, weil die ursprünglichen Besitzer durch ihren Lebenswandel in finanzielle Schwierigkeiten kamen und der zweite Besitzer staatliche Gelder veruntreut hatte.

Heinrich II. schenkte das Schloss seiner Geliebten Diana de Poitiers. Diese badete jeden Morgen nackt im Fluss und ließ nicht nur die Brücke zum linken Ufer bauen, sondern auch die schönen Gärten anlegen.

Als Heinrich II. starb vertrieb seine Frau Katharina de Medici die Nebenbuhlerin aus dem Schloss und zog selber ein. Auch sie liebte die Extravaganzen und man erzählt von einem Fest, in welchem Damen in Herrenbekleidung mit nacktem Oberkörper bedienten.

Die nächste Besizerin war dann Louise de Lauraine, die streng katholisch erzogen war und die Wände mit schwarzem Stoff bespannen ließ. Heute sind die Tücher wieder weg und so kann man die vielen Bilder betrachten.

Als nächstes sorgte die Gattin des königlichen Finanzverwalters, der die Anlage 1733 kaufte, dafür, dass wieder Glanz und Leben in das Schloss einkehrten. Im Jahre 1864 wurde das Schloss von Madame Pelouze gekauft, die die Restaurierung im Stil des 16. Jahrhunderts vorantrieb.

Die zweite Tageshälfte verbringen wir in Amboise und damit wieder im Loiretal. Vom Schloss hat man eine herrliche Aussicht auf das Städtchen. Die ursprünglich gallische Siedlung wurde von keinem geringeren als Julius Cäsar erobert.

Ab 1492 wurde das Schloss gebaut. Die bekannteste Geschichte ist, dass der

Bauherr Charles VIII. mit dem Kopf so heftig an einen Türbalken rummste, dass er in der Folge der inneren Kopfverletzung gestorben ist. Franz I., dem man im Loiretal immer wieder begegnet vollendete dann den Bau.

In Amboise lebte auch Leonardo da Vinci, nicht im Schloss, wo man in der Kapelle ein Grabmal von ihm finden kann, sondern im Herrenhaus Clos-Lucé, welches durch seine hellen Räume und den schönen Garten beeindruckt. Heute kann man dort viel über ihn erfahren und auch viele Modelle seiner Erfindungen bestaunen.

## 8. SAMSTAG, 7. AUGUST 2004

Wir erarbeiten zwar vor jeder Fahrradtour einen Plan, der uns dann aber letztendlich nur als grobe Richtlinie dient. So entscheiden wir uns heute, nicht im Loiretal zu radeln, sondern in das südlich gelegene Tal der Indre zu wechseln.

Dort liegt das Lustschloss Azay.le.Rideau, welches der Schriftsteller Honoré de Balzac als „geschliffenen Diamanten der L'Indre“ bezeichnet hat. Da unsere Fahrräder sicher untergestellt werden können besichtigen wir auch dieses Schloss. Im Schlossgarten können wir unser mitgebrachtes Mittagessen auspacken, bevor wir nach einer kleinen Siesta weiterfahren.

Das nächste Schloss Rigny-Ussé lassen wir im wahrsten Sinne des Wortes links liegen. Es wird auch Dornröschenschloss genannt, weil es eben so märchenhaft aussieht. Durch eine lange Bauzeit kann man die verschiedensten Stilrichtungen finden: Gotik, Renaissance und Klassizismus.

Unser heutiges Ziel heisst Savigny. Bei strahlendem Wetter kommen wir am Campingplatz an, der wie alle bisher sauber und preiswert ist. Wer kürzere Etappen fahren will hat in den Tälern der Loire und ihrer Nebenflüsse sicherlich kein Problem. Campingplätze gibt es spätestens alle 20km, und wer ein weiches Federbett wünscht, findet immer wieder Hinweise auf Gästezimmer.

## 9. SONNTAG, 8. AUGUST 2004

Im steten Wechsel von „Streckentag“ und „Besuchstag“ ist heute letzterer wieder an der Reihe. Nur wenige Kilometer sind es nach Chinon, welches wir ohne Gepäck auch ganz bequem erreichen. Auch dieses Städtchen geht auf eine gallisch-römische Siedlung zurück. Es hat eine wunderschöne Altstadt mit weitgehend aus Tuffstein gebauten Häusern.

Das Stadtbild wird geprägt durch die von Richard Löwenherz gebaute Burg. Berühmt wurde die Festung durch Jeanne d'Arc, die dort den verkleideten König Karl VII. unter 300 Festgästen erkannte. Im Uhrenturm der Burganlage findet sich heute das Museum über Jeanne d'Arc, die durch das Tor dieses Turmes im Jahre 1429 auszog und mit ihrer Armee in Richtung Orléans zog, wo sie durch einen Sieg über die Engländer Frankreich von der Fremdherrschaft befreite.

Wir sind aber viel mehr von der Gruppe beeindruckt, die das Mittelalter erforscht und ähnlich wie die Menschen damals lebt. Diese Gruppe wird sogar





vom Staat gefördert und darf sich in verschiedenen Burgenanlagen aufhalten, wo sie das militärische und zivile Leben des Mittelalters der Nachwelt zeigt.

Nicht nur, aber auch durch den Verkauf von Speis und Trank an die Touristen können sie ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Nach dem Mittagessen fahren wir nach Candes-St. Martin, wo der heilige Martin begraben ist, den man ja auch in Deutschland kennt, weil er seinen Mantel mit einem Bettler geteilt hat. Weiter geht es dann nach Fontévrault. Hier besuchen wir den größten Klosterkomplex Europas.

Vier Bereiche – einer für Männer und drei für Frauen und jeweils mit eigener Kirche, Speisesaal, Schlafsaal und Kreuzgang – wurden von der Gründung im Jahre 1100 bis zur Auflösung Anfang 1792 immer von einer Frau geleitet.

Danach diente die Anlage bis 1963 als Gefängnis und wurde nach der Restaurierung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

#### 10. MONTAG, 9. AUGUST 2004

Bei grauem Wetter aber weitgehend trocken radeln wir heute nach Bouchemaine in der Nähe von Angers. Dabei haben wir auch unsere einzige Panne des Urlaubs: ein Reißnagel, exakt in der Mitte des Vorderrads macht selbiges platt. Ausgerechnet in dieser Zeit kommt auch der einzige Schauer des Tages auf uns nieder.

#### 11. DIENSTAG, 10. AUGUST 2004

Und weiter geht es. Wir wollen heute bis Nantes, was anfänglich ganz gemütlich entlang des breiten Flusses möglich ist. Bei Champtoceaux gibt es einen langen kräftigen Aufstieg, der uns zusammen mit herrlichem Sonnenschein so richtig ins Schwitzen bringt.

Doch wo ein Hügel ist, gibt es auch eine Abfahrt und schon bald sind wir wieder direkt an der Loire, wo wir die nächsten Kilometer völlig autofrei radeln können. Leider ist der Campingplatz bei la Bournière nur für Autofahrer ausgeschildert, so dass wir in erst nach zweimaligem Nachfragen finden.

Nachdem wir unser Zelt aufgebaut haben, plaudern wir noch ausgiebig mit der überaus netten alten Dame des Campingplatzes und machen uns dann auf den Weg nach dem nahegelegenen St-Luce sur Loire, wo wir den Abend in der angenehmen Atmosphäre eines kleinen Restaurants verbringen.

#### 12. MITTWOCH, 11. AUGUST 2004

Ein ruhiger Tag steht an: ein Spaziergang durch Nantes. Die beiden Liegeräder sichern wir umfassend vor dem Touristenbüro, wo wir uns noch ein paar Informationen abholen. Am Schloss vorbei (derzeit nur Baustelle, da man umfassend restauriert), zur Kathedrale St. Peter, die schon mehrfach gebaut, zerstört und wieder aufgebaut wurde.

L'île Feydeau heißt das Gebiet, wo die Fassaden der Häuser mit schmiedeeisernen Ornamenten verziert sind. Von dort gehen wir zum Place Royal mit seinem schönen Brunnen und weiter zur Nikolauskirche, die zwar nicht so berühmt ist wie die Kathedrale, dafür aber ein angenehmer Ort der Stille und des Gebets ist.

Nicht weit davon ist auch die Passage Pommeraye, die bereits 1843 geschaffen wurde und auch heute noch eine angenehme Einkaufsatmosphäre zu bieten hat. Bummeln macht genauso hungrig wie Radfahren, aber im Zentrum von Nantes kann wohl jeder ein geeignetes Restaurant finden.

### 13. DONNERSTAG, 12. AUGUST 2004

Wieder mal ein Regentag! Nachdem wir in Nantes unseren westlichsten Punkt der Reise erreicht haben, geht es nun wieder östlich. Wir halten uns südlich des Loiretals und steuern Cholet an. Auch heute haben wir Glück: am frühen Nachmittag hören die Niederschläge auf und wir können auf dem anvisierten Campingplatz unser Zelt aufschlagen.

### 14. FREITAG, 13. AUGUST 2004

Freitag der 13. ist unser Glückstag (schließlich haben wir an einem solchen auch geheiratet) und so haben wir für unseren Besuch in Tiffauges ganz gutes Wetter. Für die Besichtigung der Burg wird wie üblich ordentlich Eintritt verlangt, dafür wird aber auch etwas Besonderes geboten.

Professionelle Darbietungen machen den Besuch zu einer bleibenden Erinnerung. Egal ob Kinder oder Erwachsene: alle haben Spaß an der magischen Show in der Alchemistenküche im untersten Verlies eines alten Turms oder bei den Vorführungen von altem Kriegsgerät auf dem Burghof. Dabei werden auch die Zuschauer mit einbezogen und weitere Zauberkunststückchen werden mit eingeflochten. Alles in allem: Klasse!

### 15. SAMSTAG, 14. AUGUST 2004

Bei schönem Wetter radeln wir heute nach Saumur. Wir übernachten wieder auf dem Campingplatz auf der Loireinsel. Nach unserer Ankunft am frühen Nachmittag verbleibt noch Zeit für einen Spaziergang im Städtchen. Obschon wir vorhaben trotz der hohen Preise ein Eis zu essen, landen wir dann doch bei einer Tasse Kaffee: ein plötzlich aufkommender Gewitterschauer lässt uns wie alle anderen Touristen auch ganz schnell in eine Bar gehen.

### 16. SONNTAG, 15. AUGUST 2004

Wir radeln ein paar Kilometer in südliche Richtung nach Brécé. Dort steht ein schönes Schloss (hat jemand etwas anderes erwartet?). Als Besonderheit kann man auf eigene Faust rund 900m der Keller anschauen, die mehrere Kilometer in den Fels unterhalb des Schlosses gehauen wurden. Und während





der Führung gibt es die einmalige Gelegenheit auf dem Dach eines Schlosses von einem Turm zum anderen zu gelangen.

Das Mittagessen findet dann (wieder einmal) im Schlossgarten statt. Dann ist im Schatten der Bäume ein wenig Ausruhen angesagt, ab und zu unterbrochen durch die schon geübten Frage- und Antwortspiele über Liegeradfahren.

Nach dieser Erholung dürfen bei der Anfahrt zum Schloss Saumur ganz ordentlich in die Pedale treten. Klar hätten wir auch zu Fuß gehen können, aber wir wollten halt mit den Rädern hinauf zu dem schönen Blick und dann ist ja da noch die Aussicht auf eine rasante Abfahrt..

Schloss Saumur wird allerdings in diesen Jahren aufwändig renoviert, so dass nur 2 Kellerräume und ein wenig Garten zu sehen sind. Außerdem gibt es in einem Zelt noch eine kleine Dokumentation über den Erdbeben im Jahr 2001, wo nur 5m neben dem Nordturm eine große Mauer eingestürzt ist und den Hang hinunter gerutscht ist.

#### 17. MONTAG, 16. AUGUST 2004

Jetzt wird es wieder etwas sportlicher. Wir haben noch drei Tage Zeit und unser Auto steht in 400km Entfernung. So radeln wir heute mehr als 150km nach la Bazouche-Gouet, wo uns ein kleiner, feiner und vor allem preiswerter Campingplatz erwartet. Auch das Abendessen in dem dörflichen Restaurant ist reichlich, günstig und in angenehmer Atmosphäre.

#### 18. DIENSTAG, 17. AUGUST 2004

Rambouillet wollen wir heute erreichen. Das Wetter ist wie gestern angenehm, kein Regen und mäßige Temperaturen, so dass dem nichts im Wege steht. Bis auf eine Brückenbaustelle kurz vor dem Ziel. Die Beschilderung sagt uns, dass mehr als 10km Umweg bevorstehen. Doch ein kurzes Gespräch mit den Bauarbeitern verbunden mit dem Hinweis auf unsere Liegeräder macht uns den Weg frei und schon wenige Minuten später steht unser Zelt.

#### 19. MITTWOCH, 18. AUGUST 2004

Die letzten gut 100km stehen uns bevor und bis 14 Uhr läuft alles bestens. Doch dann beginnt wieder der Regen. Ziemlich kräftig und so schnell, dass wir nass sind, bevor wir auch nur an die Regenhose denken können (das kommt davon, wenn man graue Wolken zu lange einfach ignoriert). Also radeln wir ohne, d.h. nur in Shorts, aber mit Regenjacke über dem T-Shirt. Durch die warme Luft und den lauen Regen ist das kein Problem. Doch am Ziel angekommen fühlen wir uns irgendwie dann doch ein wenig feucht am Popo.

Nach 1510km steigen wir vom Rad – nein: stehen wir vom Rad auf. Ein wenig müde in den Beinen sind wir schon, aber nach einer Dusche, frisch rasiert und mit trockener Kleidung (bequemerweise aus dem Auto) sind wir uns recht erholt.

## 20. NACHWORT

**Wir waren lange unsicher, ob wir mit den brandneuen Toxys den Urlaub antreten sollen oder mit den seit sieben Jahren gewohnten Tourenrädern.**

Wir haben dann vorab doch noch ein paar hundert Kilometer auf dem Liegerad geschafft und sind dann mutig geworden.

In Summe war es die richtige Entscheidung. Auch nach langen Etappen keine Schmerzen im Nacken, keine verspanntes Gefühl in den Armen. Das Gepäck haben wir auch problemlos verstauen können, auch wenn noch ein paar Investitionen erforderlich waren, man hat sich halt doch nach 15 Radtouren auf dem Niederrad auf selbiges hin optimiert.

Hinsichtlich der Befürchtungen „wie sieht es bei Regen aus“ und „wie gehen wir die Steigungen an“ wurden wir angenehm enttäuscht, auch wenn wir wohl kaum eine Alpentour mit den Liegerädern planen werden.

Technische Probleme gab es nur mit ein paar lockeren Schrauben. Obwohl wir das am zweiten Tag bemerkt hatten und alle Schrauben regelmäßig überprüften, ist doch eine Befestigungsschraube der Lowrider-Halterung und das Endstück des einen Ständers „abgeschüttelt“ und verloren gegangen.

Nach unserem Eindruck ist dies nicht der Firma Toxy anzulasten (die uns dankenswerterweise binnen eines Tages Ersatz schickte), sondern das Resultat der französischen Straßenbeläge „gut, aber rau“, denn auf mittlerweile insgesamt 800km im fränkischen Raum konnten wir ein solches Lockern nicht feststellen.

***Und die nächste Radtour? Ja, die wird kommen!  
Ganz sicher auch wieder auf dem Liegerad.***

Frankreich könnte es auch werden, denn die Auto- und insbesondere die Lastwagenfahrer sind sehr viel rücksichtsvoller als in Deutschland, zumindest ist das unser Eindruck.

***Was wir anders machen würden? Wenig!***

Ein paar kleine Optimierungen sind noch möglich.

Zu prüfen ist auch noch das Thema „Transport“. Zum einen würden wir die Bahn bevorzugen, zum anderen möchten wir, wenn schon das Auto benutzt wird, die Räder doch lieber außen transportieren. Und das bedeutet einen Umbau des Trägers, ohne dass die Betriebserlaubnis desselben erlischt. Vielleicht kann uns da jemand weiterhelfen, was man problemlos machen darf und was nicht.

